

den Decolampadius oft mit heißen Rüssen bedeckte. Damals war er für Erasmus noch *plano monachus et superstitionis submolestus*. In Augsburg wurde Decolampadius mit Luther und dessen Anhängern persönlich bekannt. Hier, mitten in den Kampf der Geister hineingestellt, begann er zu schwanken. Dr. Ed hatte behauptet, in Augsburg stehe mit Ausnahme einiger ungebildeten Dombherren niemand auf Seiten Luthers. Dieß scheint die Eitelkeit des Dompredigers verlegt zu haben; er schrieb nun gegen Ed und trat in Briefwechsel mit Luther und Melanchthon. Dessenungeachtet übersehte er eine Rede des hl. Gregor von Nazianz, welche voll ist von herrlichen Schilderungen eines gottgeweihten Lebens, und widmete dieselbe einer Tochter seines Freundes Peutinger, um sie in ihrem Vorfatze, in ein Kloster zu treten, zu bestärken. Melanchthon theilte ihm den Verlauf der Leipziger Disputation mit und hoffte ihn dadurch ganz zu gewinnen; allein Decolampadius trat bald darauf (23. April 1520) in das Birgittenkloster zu Altmünster (s. d. Art. Alto), um dort „sich selbst zu leben und um die Meinungen der Menschen sich nicht weiter zu bekümmern“. Gerade aus dem, was Luther und Karlstadt in Leipzig gesagt hatten, erkannte er wohl, daß es sich um einen Kampf gegen die Grundfesten des Christenthums handle, und es schauderte ihm vor dem Abgrunde; er wollte vor der Gefahr, seinen Glauben zu verlieren, sich flüchten. Deswegen überhäufte Luthers Anhänger ihn mit Spott; als dieß nichts fruchtete, griffen sie zu einem andern Mittel. Sie ersuchten ihn im größten Vertrauen um sein Urtheil über die eben erschienene Bulle des Papstes gegen Luther; seine Ansicht sei ihnen von großem Werthe. Das war für die Eitelkeit eines Gefühlsmenschen eine schwere Versuchung. Er antwortete, daß er nicht alle Behauptungen Luthers gelesen habe; was er aber gelesen, könne er nicht mißbilligen, ja Einiges davon sei für ihn so gewiß, daß er selbst von einem Engel im Himmel das Gegentheil sich nicht würde einreden lassen. Als bald veröffentlichte Capito dieses Urtheil, und man verbreitete dasselbe allenthalben. Decolampadius kam nun in große Verlegenheit. Er äußerte, daß er die Veröffentlichung seiner Antwort bedauere, „weniger um seiner selbst als um der Brüder willen, die dadurch in üblen Ruf zu kommen fürchten“. Indes mußte er sich entscheiden, entweder mit dem Orden oder mit seinen Freunden zu brechen. Er entschied sich für ersteres, las eifrig die Schriften Luthers, wurde bald an diesem und jenem Glaubenspunkte irre und verließ sodann im Februar 1522 das Kloster. Vom Orden erhielt er noch ein Reisegeßel. Nun begab er sich zunächst nach Mainz zu Capito, dann nach Weinsberg zu seinen Eltern und hierauf nach Heidelberg. Seine Erwartungen, an letzterem Orte oder in Ingolstadt einen Lehrstuhl zu erhalten, gingen nicht in Erfüllung, da man ihn bereits als Anhänger Luthers betrachtete. Nun wählte er im April 1522 die Ebernburg des Franz von Sickingen

zu seinem Aufenthalte. Hier predigte er täglich und las einen Theil der heiligen Messe in deutscher Sprache. Mehrere Monate blieb er in der wenig sittlichen Umgebung Ulrichs von Hutten und Hartmuths von Cronburg. Diese beiden scheinen ihn auch begleitet zu haben, als er sich im November 1522 nach Basel begab. Dort nahm er zunächst im Hause des Buchhändlers Eratander Wohnung und trat bald in freundschaftliche Beziehungen zu Zwingli. Der damals frante Pfarrer von St. Martin nahm ihn als Vicar an, und mit Erlaubniß des Rathes hielt er an der Universität Vorlesungen über alttestamentliche Propheten und paulinische Briefe. Obgleich schon jetzt ganz der neuen Lehre zugethan, rückte er doch nur allmählig mit seinen Ansichten heraus. Er benahm sich bedächtig und schlaue, trat zunächst leise auf, schob Andere vor und ließ diese ausführen, was er angezettelt hatte. Dem Rathe schmeichelte er und suchte ihn in Gegensatz zu Bischof und Universität zu bringen, welche am alten Glauben festhielten. Im August 1523 schlug er einige Thefen am schwarzen Brette an und lud zu einer Disputation ein, „um von der wahren evangelischen Lehre Bericht zu geben“. Decolampadius vertheidigte hier bereits die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben allein. Die Universität verbot die Theilnahme an der Disputation, welche aber trotzdem stattfand. In einem weitem Religionsgespräche entschied sich Decolampadius für die Freigebung der Priesterhe, doch gab er noch dem ehelosen Leben den Vorzug. Bei einer Disputation Farels (s. d. Art.) in Basel trat er nicht hervor, diente aber als Dolmetsch. Im Februar 1525 ernannte ihn der Rath zum Pfarrer an St. Martin. Noch immer las Decolampadius die heilige Messe, und doch ließ er im gleichen Jahre die Schrift erscheinen: *De genuina verborum Domini: Hoc est corpus meum, juxta vetustissimos auctores expositione liber*. In derselben spricht er sich offen für die Abendmahlslehre Zwingli's aus. Bei den Einsetzungsworten beläßt er zwar das Zeitwort in seiner Bedeutung, faßt aber das Wort „Leib“ tropisch auf. Es bedeutet nach ihm nur eine Figur des Leibes. Er sagt unter Anderem: „Die Gläubigen sollen die äußerlichen Symbole mehr um der Nächsten als um ihrerwillen gebrauchen; die Sacramente sind zum Bekenntnisse der Gemeinschaft und zur Nahrung der Nächstenliebe eingesetzt, auf daß wir, im Bewußtsein, Brüder und Glieder in Christo zu sein, diesen Glauben durch äußere Dienstleistungen und Bezeugungen kundgeben. Daher ist nicht einmal die Dankagung nach dem Abendmahle nöthig.“ Die Sacramente vermitteln also keine Gnade; sie sind nur ein Bekenntniß des Glaubens und dienen dadurch zur Erbauung Anderer. Die genannte Schrift erregte in Basel großes Aufsehen; sie wurde confiscirt, und der Rath erließ ein Verbot, irgend etwas von Decolampadius zu drucken. Schon im folgenden Jahre wurde dieses Verbot aber wieder aufgehoben, und